



**Sternmarsch am 3. Mai 2018 in Karlshorst** „Unsere Schulen sind am Limit“.

## Schulbau – eine Demo als Stein des Anstoßes

Nach massiven Protesten auf den Straßen von Karlshorst am 3. Mai ist Bewegung in die Schulbaudebatte im Bezirk Lichtenberg gekommen.

Es gab Anträge von LINKEN und SPD zu schnellerem Schulbau. Das könnte punktuell Abhilfe schaffen. Wenn von drei Schulbauvorhaben an Waldowallee, Blockdammweg und Trabrennbahn eines Ende 2020 fertig gestellt werden könnte, würde das dem Eisberg, auf den Karlshorst bei Schulkapazitäten zurast, wenigstens die Spitze nehmen.

Die CDU hingegen stellte zur gleichen BVV-Sitzung am 17. Mai eine Anfrage mit dem Tenor zu wenige Wohnungsbaugenehmigungen. Stadtentwicklung kann aber nur gelingen, wenn Senat und Bezirk beim Schul- und Kitabau auch hinterherkommen. Nach jahrelangem Durchwinken von Bebauungsplänen ohne Prüfung, ob in dem Maße, wie gebaut wird, Infrastruktur für die Bewohner des Quartiers zeitgleich entsteht, hat man nun auf Seiten der Bezirkskoalition die Zeichen erkannt.

Es kommt für Karlshorst aber darauf an, dass sich der Bezirk mit Schnellbauanträgen beim Senat auch durchsetzt. Und es wird mit dem Schulbau allgemein schneller gehen müssen, nicht nur mit 4-5 Projekten dort, wo der Bedarf am dringendsten ist.

In der Diskussion wird durch das fachfremde Wirken

des MdA und Innensenators Geisel auch immer wieder die HTW in der Treskowallee als Schulstandort genannt. Die Idee stieß bei den Karlshorstern von Anfang an auf nicht viel Sympathie. Wer die Gegend kennt, weiß, dass hier schon die einzige Oberschule und die größte Grundschule stehen. Dagegen fehlen v. a. im Süden Schulen, und wohnortnahe Beschulung heißt auch immer: weniger Verkehrsbelastung, sicherere Schulwege. Ein geschätzt über 100 Mio. € teurer Umzug nach Schöneweide würde in den Hallen der Lichtenberger HTW zwar Platz für Schulen schaffen, aber dies wäre eben keine zusätzliche Fläche für Bildung und keine Kostenersparnis. Wir würden im Gegenteil die größte Hochschule im Bezirk verlieren und auf einzelne neue Schulflächen verzichten – mal wieder zum Gefallen der Immobilienlobby. Das wäre kein linkes Projekt und keines, von dem Karlshorst wirklich profitiert. Es zeigt, dass in Zwangslagen nicht die besten Ideen entstehen.

Man kommt nicht um Flächenerwerb und Schulneubau herum. Zwar hat es sich herumgesprochen, dass LINKE und CDU den Wegzug der HTW eigentlich nicht wollen. Auf ein eindeutiges, die Debatte abschließendes Bekenntnis zur HTW von Seiten ihres Bürgermeisters und anderer Bezirksspitzen warten die Lichtenberger allerdings noch.

tf

### KOMMENTAR



#### Rassismus entschieden entgegnetreten – im Weitlingkiez und überall

Nach einem rassistischen Übergriff auf Gönül Glowinski, die Betreiberin einer beliebten Eisdiele in der Margaretenstraße, versammelten sich über 150 BürgerInnen an einem sonnigen Samstagnachmittag zu einer Solidaritätskundgebung vor ihrem Geschäft. Zwei Männer haben sie im April genau hier erst rassistisch beleidigt und dann körperlich angegriffen.

Im Weitlingkiez, früher oft als Nazihochburg verrufen, gibt es noch immer geschützte Anlaufstellen für Rechte – wenngleich sich in den letzten Jahren viel getan hat und eine derartige Veranstaltung noch vor ein paar Jahren ohne Anfeindungen kaum vorstellbar gewesen wäre. Aber eben der Vorfall in der Eisdiele war kein Zufall. Und genau deswegen muss genau hingeschaut werden. Alltagsrassismus ist, so scheint es, wieder kneipen- und salonfähiger geworden. Und er war leider auch kein Einzelfall, für Gönül und ihren Lebensgefährten nicht und eben für viele andere auch nicht. Einem engagierten Menschen ist es an diesem Tag zu verdanken, der Zivilcourage gezeigt hat und mutig eingeschritten ist, so dass die Männer flüchteten. Aber sie sind noch da. Und sie kommen vermutlich wieder.

Ein wichtiger Pfeiler, um Rassismus entschieden entgegenzutreten, ist die Kampagne „Bunter Wind für Lichtenberg“, die derartige Solidaritätsveranstaltungen organisiert und unterstützt. Dies bedarf immer wieder eines breiten zivilgesellschaftlichen Bündnisses und nachbarschaftlicher Solidarität mit all den Menschen, die hier leben. Im Weitlingkiez, in Lichtenberg, in Berlin und überall! Und Gönül setzt – so schwer es auch ist, derartige Erlebnisse zu verarbeiten – ein klares Zeichen: Sie bleibt! Und wir mit ihr!

Gegen Rassismus hilft nur Solidarität – und die haben wir an diesem Samstag gemeinsam gezeigt!

CLAUDIA ENGELMANN

## Wer braucht schon Bürgerinitiativen?

Der 200. Geburtstag von Karl Marx zeigt deutlich, dass die Methoden von Politik und Unternehmen sich wiederholen können. Es werden auch heute mit leeren Inhalten Ängste aufgebaut. Wenn die Argumente fehlen, wird es schnell oberflächlich.

„Ein Gespenst geht um in Berlin, das Gespenst der Bürgerinitiativen ...“

Wir vom Ilse-Kiez sind wohl so ein Teil dieses Gespenstes. Wir sind Teil einer längst begonnenen Debatte in dieser Stadt. Bürger wollen sich gemeinsam mit Politikern, Fachleuten aus allen Bereichen in Fragen der Stadtentwicklung einbringen. Den Kiez mit entwickeln dürfen.

Es wollen immer mehr BürgerInnen in ihrem Kiez gemeinsam mit den engagierten jungen, aber auch erfahrenen Bezirkspolitikern das Zusammenleben gestalten. Danke an alle BürgerInnen, die in Parteien politische Verantwortung übernehmen. Es ist bei aller Unterschiedlichkeit auch oft viel Gemeinsames zu erkennen.

Es stimmt, als Bürgerinitiative, die von vielen Menschen unterstützt wird, interessieren wir uns für das, was vor der eigenen Haustür zu verändern ist. Wo denn sonst?

Hier haben wir eine Chance, gemeinsam neu zu gestalten und mit dem Wissen aller Fehler zu vermeiden. Gerade dann, wenn es um die



**Die Bürgerinitiative** will die grünen Innenhöfe schützen. Wir stehen an ihrer Seite.

Bauabsichten eines landeseigenen „Eigentümers“ geht, wünschen wir offenere und ehrlichere Bürgerbeteiligungen und nicht nur die Erfüllung eines medienwirksamen Alibis für nicht stattfindende Demokratie.

Der Runde Tisch zur Wohnanlage Ilse-Kiez ist Geschichte. Wir haben sehr deutlich erklärt, dass wir diese Veranstaltung mit unseren Ideen erfolgreich gefüllt haben. Leider gab es keinen Kompromiss und zwei sich

feiernde Sieger, die in einer bekannten politischen und wirtschaftlichen Symbiose der Welt erzählen, dass ein Gespenst besiegt wurde.

Das Engagement der Bürgerinitiative in Karlshorst war deshalb ein Erfolg, weil die Anzahl der Mitstreiter für den Erhalt von Lebensräumen hier und in ganz Lichtenberg wächst. Man kennt uns und bedankt sich für ein Jahr Bürgerinitiative. Wir machen weiter für den Kiez, für Karlshorst zum Erhalt der grünen Innenhöfe in Lichtenberg.

DIETMAR STENGEL  
BI „Rettet den Ilse Kiez“

## TVO: Keine Anbindung an Lichtenberg

Die Tangentialverbindung Ost, also die Verbindung von Marzahn-Hellersdorf nach Köpenick, soll nach den Plänen des Senats keine abzweigende Verbindung nach Lichtenberg erhalten.

Im Raum stand immer wieder, dass entweder die Köpenicker Allee oder die Verlängerte Waldowallee als Anbindungsstraßen dienen müssen. Dies hätte unter Umständen bedeutet, dass Grünflächen, Kleingärten oder Wohngrundstücke an diesen Straßen beschnitten worden wären. Die Entscheidung des Senats ist daher zu begrüßen.

Die Planungen hatten sich zuletzt konkretisiert: Der Lückenschluss für die Straßenverbindung zwischen Ahrensfelde im Norden und Köpenick im Süden sieht nun im nördlichen Teil eine westliche Führung an den Bahngleisen vor, ehe sie im südlichen Bereich ab Biesdorf auf die Ostseite der Gleisstränge wechseln soll.

Insgesamt ist die Verbindung als vierspurige Variante für Kraftfahrer mit einem Fahrradschnellweg geplant.

NORMAN WOLF

## Hier zeigen SchülerInnen, was eine Harke ist



**Impressionen** aus der Gartenarbeitsschule.

Am 27. April 2018 feierte die Gartenarbeitsschule in Karlshorst in der Trautenauer Straße 40 ihr 50-jähriges Bestehen. Am traditionsreichen Standort werden schon seit 1900 die

Beete bestellt. Bis 1966 war hier die Gärtnerei der Familie Koch zu Hause. Als feststand, dass der Bezirk einen

Zentralschulgarten braucht, wurde das Gelände gekauft und seit 1968 haben hier die Kinder die Gärtnerschürze an.

Die Jubiläumsfeier war ein altersübergreifendes Fest. Für die Kleinen gab es Hüpfburg und Umweltbildung und die Großen haben sich intensiv mit dem vielfältigen Angebot an Balkon- und Gartenpflanzen beschäftigt und so mancher Balkon hat jetzt eine Gemüsepflanze und einige Gartenkräuter mehr.

Von allen bewundert wurde die große Kastanie, die dicht am Hauptgebäude steht. Bei der Gründung des Schulgartens wurde eine Kastanie in die Erde gesteckt um zu beobachten, was daraus wird. Es ist ein großer stattlicher Baum geworden, der die Blicke auf sich zieht und das marode Gebäude dahinter zum Teil verdeckt. Böse Zungen behaupten, dass er es ist, der das Haus noch zusammenhält. Hier muss dringend saniert werden,

denn die Gartenarbeitsschule leistet einen wichtigen Beitrag zur Umweltbildung in Lichtenberg. DIE LINKE hat dazu einen Antrag in die BVV eingebracht, in dem die dringend notwendige bauliche Instandsetzung gefordert wird. Seit der Schließung des Hohenschönhauser Standortes ist die Gartenarbeitsschule als außerschulischer Lernort umso wichtiger geworden. Hier arbeiten die Kinder nicht nur im Schulgartenunterricht, sondern auch in Arbeitsgemeinschaften und Arbeitsgruppen. Sie lernen nicht nur Gemüse und Obst anzubauen, sondern es auch zu verarbeiten.

Nicht zuletzt finden hier wunderschöne Gartenfeste statt, wo die Ergebnisse der Arbeit gezeigt und erworben werden können. Im Herbst wird es wieder ein Kartoffelfest geben, wo ungewöhnliche Marmeladenkreationen angeboten werden. Dazu sind dann auch wieder die Großen eingeladen.

SILKE WENK

## Leben ohne Hindernisse

Der jüngste der regelmäßigen Kiezspaziergänge unseres Bürgermeisters Michael Grunst führte durch Neu-Hohenschönhausen Süd, das Leitthema war Inklusion. Vier Stationen standen auf dem Programm. Begleitet von vielen interessierten BürgerInnen, darunter auch mehrere Menschen mit Behinderung, ging es zunächst in die Kita „Hafenstadt“ (Albatros VIVESCO, Matenzeile 26 a). Es gab eine putzige Kindershow mit Tänzen und Liedern zum Thema Ostern und einen Informationsaustausch. Der zweite Halt war der Mühlengrund. Hier informierte die HOWOGE zu dem aktuellen Neubauprojekt. Hier wird auf barrierefreie bzw. barrierearme Gestaltung geachtet, so bspw. durch die Angleichung der heute unterschiedlichen Geländeneiveaus zwischen den Flächen. Auch insgesamt bemüht sich die HOWOGE um Barrierefreiheit im

Neubau, mit einem Anteil von barrierefreien Wohnungen und genereller Barrierefreiheit bis zur Wohnungstür. Anschließend konnten wir eine Musterwohnung der Genossenschaft „Neues Berlin“ in der Matenzeile 21 besichtigen, wo wir uns davon überzeugen konnten, dass auch bereits bestehender Wohnraum barrierearm umgerüstet und zahlreiche Hindernisse beseitigt werden können, obgleich vollkommene Barrierefreiheit leider nicht erreichbar ist. Danach besuchten wir eine ambulant betreute Jugend-Wohngemeinschaft im selben Haus. Die letzte Station war das Kreativhaus 360 Grad am Prerower Platz 10, seit diesem Jahr in Trägerschaft des Vereins Klinka 94. Hier gibt es regelmäßige Ausstellungen sowie Workshops und andere Veranstaltungen, woran man sich kreativ betätigen kann.

ROMAN VERESSOV



**Auch der Spaziergang** selbst war inklusiv, mit vielen betroffenen Menschen.

## Gespräche mit Kaffee und Eis

Bei Temperaturen um die dreißig Grad hatte die BVV-Fraktion der LINKEN aus Lichtenberg Ende Mai zur „Kaffeetafel“ auf den „Johannes-Fest-Platz“ eingeladen. Der Fraktionsvorsitzende Norman Wolf, seine Fraktionskollegin Silke Mock und der im Lichtenberger Abgeordnetenhauswahlkreis 6 bereits dreimal direkt gewählte Harald Wolf, dazu Mitglieder und Sympathisanten des Karlshorster Ortsverbandes hatten Mühe, den interessierten Gästen – zumeist junge Ehepaare mit Kindern – heißen Kaffee als passendes Getränk zu kredenzen. Dafür gingen Freikarten für die Eistütchen umso besser.

Die Gespräche gingen vor allem um das Baugeschehen in Karlshorst, um Wohnungen, Kitas, Schulen. Besorgnis wurde mehrfach geäußert über die unaufhaltsam steigenden Mieten und das quantitative Missverhältnis zwischen dem „Freien Wohnungsmarkt“ und dem sozialen Wohnungsbau. Alles müsste schneller gehen – Infrastruktur inklusive Verkehrsbaumaßnahmen, Sport- und Spielanlagen. Einig waren sich die Organisatoren, Helfer und Gäste der Kaffeetafel, dass eine gewisse Regelmäßigkeit solcher Gespräche nützlich für alle Beteiligten ist.

DIETER GÖRSDORF

## BENN tischt auf



Das BENN-Team hat sein Büro in der Warnitzer Straße 14.

BENN tischt auf heißt es am Samstag, den 16. Juni, von 17 bis 20 Uhr auf der Grünfläche am Warnitzer Bogen in Hohenschönhausen. Unter dem Motto „Essen – Schnacken – Kennenlernen“ öffnet das BENN Büro in der Warnitzer Straße 14 seine Pforten. Zur Begrüßung werden Bürgermeister Michael Grunst und von der SozDia Stiftung Berlin Michael Heinisch-Kirch erwartet. Danach treffen Kartoffelsalat auf Hummus, die Band „Habibis“ auf den Chor „Berlin singt mit Flüchtlingen“, Alteingessene auf Neuzugezogene. Also – jede und jeder sollen ihr Lieblingsessen und Ideen und Vorschläge zum gemeinsamen Genießen und Kennenlernen mitbringen.

BENN ist die Abkürzung für das Senatsprogramm „Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaften“, das seit Januar diesen Jahres auch seinen Standort in unserem Bezirk in Hohenschönhausen hat. Ziel dieses Programms ist

es, gemeinsam mit Einwohnerinnen und Einwohnern, Vereinen, Trägern, zivilgesellschaftlichen Initiativen und mit Geflüchteten eine gute Nachbarschaft zu entwickeln. Es werden gemeinschaftliche Aktivitäten für gutes Zusammenleben, ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die Vernetzung und Kooperation im Kiez und die Entwicklung von Ideen und Projekten durch das BENN-Team um Fabio Reinhardt, Hanna Neuling, Melody Mosavat und Ruslan Aliev unterstützt. Das BENN-Team ist seit dem 1. Juni nicht nur in seinem Büro anzutreffen sein, sondern auch viel im Kiez, so z. B. zum Fastenbrechen am Ende des Ramadans am 15. Juni ab 17 Uhr am Grillplatz im Landschaftspark Nord-Ost oder auf dem Kiezfest im Ostseeviertel am Malchower See am 29. Juni. Also – auf gute Nachbarschaft und viel Erfolg uns allen, wir sehen uns.

BIRGIT STENZEL



„Auf ein Eis“ mit Norman Wolf, Rosemarie Heyer, Silke Mock und dem Abgeordneten Harald Wolf. Themen am Stand waren vor allem die mangelnden Schulplätze in Karlshorst.

# Kinder sollten eine gute Bindung haben

## Jochen Rakowski



**Jochen Rakowski** ist der fachpolitische Sprecher für interreligiösen Dialog der Fraktion.

© PRIVAT

Mit seinen 30 Jahren gehört Jochen zu den jungen Genossen der Fraktion. Hört man seine Geschichten, so hat er schon viel erlebt. Aufgewachsen ist er in Lichtenberg. Den Bezirk betrachtet er als seine Heimat, auch wenn er hier nicht mehr wohnt. Hier lebte er mit Eltern und Bruder im Prinzenviertel in Karlshorst, besuchte die Mildred-Harnack-Oberschule in Frankfurter Allee Süd und erlebte Abenteuerspiele auf dem ehemaligen Kasernengelände der Roten Armee. Nicht nur die Vergangenheit verbindet Jochen mit Lichtenberg. Auch sein Vater hat hier viele Jahre ehrenamtlich Kinder- und Jugendarbeit geleistet und betreibt mittlerweile seit vielen Jahren ein Fahrradgeschäft. Das Geschäft zeichnet sich durch die individuelle Kundennähe und die persönliche Beratung aus. Ein wichtiger Platz

für Jochen war die liberale Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde in der Heinrichstraße 31. Hier besuchte er den Kindergottesdienst und ließ sich mit 18 Jahren taufen, so wie es in der Baptistengemeinde Brauch ist. Dort wird nicht nur die Gläubigentaufe praktiziert, sondern auch eine strenge Trennung von Staat und Kirche vertreten. Für Jochen ist Religion eine private Angelegenheit, Missionieren lehnt er ab. Durch ihn hat die Fraktion das erste Mal in ihrer Geschichte einen fachpolitischen Sprecher für den interreligiösen Dialog, eine echte Bereicherung für DIE LINKE. Seine Suche nach einem Beruf stand eher unter dem Zeichen des sich Ausprobierens. Zunächst wurde er Fachverkäufer für Mode-Textil. Er verkaufte Jeans und legte dabei viel Wert auf die Beratung. Doch leider konnte er

von dem Job nicht leben. Schließlich musste die erste eigene Wohnung bezahlt werden. Jochen jobbte in einer Fleischerei, arbeitete in der Garten- und Landschaftsgärtnerei Späthsche Baumschule und werkelt in der Tischlerei des Naturkundemuseums. Durch diese Arbeitsstellen, so erklärt Jochen lachend, habe er Berlin ganz gut kennengelernt. Seine eigentliche Berufung scheint er nun als Erzieher gefunden zu haben. Nach einer berufsbegleitenden Ausbildung arbeitet er heute in einer Kita in Hellersdorf, vor allem mit Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren. Doch Jochen hat weiterführende Pläne. Er möchte an eine Grundschule wechseln und dort als Klassenerzieher arbeiten. Dabei kann er sich vor allem eine Brennpunktschule und die Arbeit mit schwierigen Kindern und mit Mädchen und Jungen aus Migrantenfamilien vorstellen. Als Grundlage der pädagogischen Tätigkeit versteht Jochen die Beziehungsarbeit: Kinder sollten eine gute Bindung haben.

Auch politisch war Jochen zunächst auf der Suche, bevor er sich der Linksjugend solid und der LINKEN anschloss. 2016 kandidierte er erfolgreich für das Kommunalparlament. Seinen Arbeitsschwerpunkt sieht er vor allem in der Ausschussarbeit. Reden in der BVV ist nicht so seine Sache - lieber arbeitet er im Hintergrund. Gleich in drei Ausschüssen ist Jochen vertreten. Neben den Ausschüssen Haushalt/Personal und Integration ist er Ausschussvorsitzender für Gleichstellung und Inklusion. Anträge entwickeln und mit Betroffenen zusammenzuarbeiten macht Jochen viel Spaß. Auch im parteiübergreifenden Wirken aller Demokraten hat er bisher gute Erfahrungen gemacht. Doch mit der Arbeit in der BVV ist seine ehrenamtliche Tätigkeit noch nicht erschöpft. Er engagiert sich zudem u. a. beim Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in der internationalen Suche nach Angehörigen von geflohenen Menschen.

Jochen verbringt seine Freizeit gern am Wasser. Er liebt die Ostsee und Hiddensee. Und Fische haben es ihm angetan; schon als 7-Jähriger hat er in einer Waschsüssel Fische gehalten. Heute betreibt er zu Hause naturnahe Aquaristik. Ein Hobby, das zu dem ruhigen und ausgeglichenen jungen Mann passt.

DANIELA FUCHS

### WANN UND WO

- **4. und 18. Juni, jeweils 19 Uhr**  
Fraktionsversammlung im Ratsaal des Rathauses Lichtenberg, Möllendorffstraße 6
- **13. Juni, 18 Uhr**  
Mangelware (fach)ärztliche Versorgung: Was tun?, Stadtteilzentrum in der Anna-Ebermann-Straße 26
- **21. Juni, 17 Uhr**  
Bezirksverordnetenversammlung, Max-Taut-Aula, Fischerstraße 36

### Kulturtipp

#### Der Volksgerichtshof 1934-1945 Terror durch „Recht“

Der Volksgerichtshof gehörte zu den Terrorinstrumenten des NS-Staates zur Bekämpfung von „Staatsfeinden“. Mehr als 16.700 Menschen standen von 1934 bis Kriegsende vor den Schranken dieses Pseudogerichts, dessen langjähriger Vorsitzender Roland Freisler war. Ab 1942 wurde jeder zweite Angeklagte zum Tode verurteilt. Oft reichten Denunziationen oder ein politischer Witz aus, um dem Henker übergeben zu werden. Die informative Ausstellung zeigt die Entstehung und den Aufbau des Gerichts und seine Urteilspraxis. Erschütternde Einzelschicksale wie die der Geschwister Scholl informieren über die Rechtlosigkeit der Angeklagten und ihre Demütigungen. Thematisiert wird auch der Umgang mit den Tätern in der DDR und der BRD.

DANIELA FUCHS

- Die Ausstellung ist bis zum 21. Oktober 2018 täglich von 10 – 20 Uhr im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors, Niederkirchnerstraße 8 zu sehen. Der Eintritt ist frei.

### IMPRESSUM



#### Herausgeber:

DIE LINKE in der BVV Lichtenberg  
V.i.S.d.P. Norman Wolf

#### Adresse der Redaktion:

Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin

**E-Mail:** fraktion@die-linke-lichtenberg.de

**Web:** www.linksfraktion-lichtenberg.de

**Telefon:** (030) 90 296 31 20

**Fax:** (030) 55 92 307

#### Redaktionsschluss:

30. Mai 2018

**Gestaltung:** Uta Tietze

**Druck:** BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH